

## Eduardo Sacheri (Argentinien)

### Fußball als Vehikel

Der Schriftsteller Eduardo Sacheri war in seiner Heimat Argentinien lange ein Geheimtipp für literarisch interessierte Fußballfans, schreibt er doch Kurzgeschichten, in deren Mittelpunkt der Fußball steht. Berühmt wurde Sacheri erst im März diesen Jahres, als dem Film *El secreto de sus ojos* (dt. *In Ihren Augen*) der Oscar für den besten ausländischen Film zuerkannt wurde. Das Drehbuch stammt von ihm und Regisseur Juan José Campanella. Eva Karnofsky hat Eduardo Sacheri in Buenos Aires getroffen und sprach mit ihm über den Oscar, über Fußball und Fußballgeschichten sowie über seinen jüngst beim Berlin Verlag erschienenen Roman *Warten auf Perlassi*.

### Eva Karnofsky: Hat der Oscar Ihr Leben verändert?

**Eduardo Sacheri:** Der Oscar hat mich sichtbarer gemacht. Für einen Schriftsteller ist das ein wenig seltsam, denn normalerweise wird nicht ständig über unsereins geschrieben, wir geben nicht dauernd Interviews. Auch wenn ich bereits vorher gelegentlich in den Medien präsent war, die Tatsache, dass ein Film, der auf einem Roman von mir basiert (*La pregunta de sus ojos*, 2005) und an dessen Drehbuch ich ebenfalls beteiligt war, den Oscar bekam, hat mir zu viel Aufmerksamkeit verholfen und das nützt auch meinen Büchern. Es interessieren sich jetzt viel mehr Menschen für sie. Das Ganze ist allerdings ein wenig ermüdend, denn eigentlich schreiben wir Schriftsteller lieber als wir reden. Aber das wird sich auch wieder ändern.

### In Ihrem neuesten Roman *Warten auf Perlassi* geht es um ein Fußballidol, das für Aráoz, Ihren Protagonisten, schicksalhafte Bedeutung hat. Wie kam Ihnen die Idee zu dem Roman?

Als ich begann, das Buch zu schreiben, ging es mir nicht sonderlich gut. Zwar nicht so schlecht wie meinem Protagonisten Aráoz, aber ich hatte einen schlechten Sommer. Ich hatte gerade meinen ersten Roman, *La pregunta de sus ojos*, beendet, und ich hatte ein Gefühl der inneren Leere. Das habe ich nach jedem Buch. Mich beschleicht dann immer die Angst, dass ich nie wieder ein Buch werde schreiben können, weil mir keine guten Geschichten mehr einfallen. Aráoz' Beklemmungen, seine Orientierungslosigkeit sind meiner eigenen Orientierungslosigkeit in jenem Sommer zuzuschreiben. Meine Figur steigt an einem verlorenen Bahnhof inmitten der Pampa aus dem Zug. Aráoz weiß nicht, wonach er fragen soll, und auch ich wusste nicht, was ich erzählen sollte. Wir waren uns am Anfang sehr ähnlich. Aráoz spürt, dass sein ganzes Leben wankt, dass es über ihm zusammenbricht, sein Leben als Erwachsener, seine Ehe, seine Arbeit, seine gesamte Existenz. Und inmitten dieses Scherbenhaufens sucht er nach der einzig positiven Erinnerung in seiner frühen Vergangenheit, eben nach Perlassi, diesem Fußballidol. Doch auch das Bild, das Aráoz von Perlassi hat, läuft Gefahr, Risse zu bekommen und in sich zusammenzufallen. Aráoz tritt also die Reise an, um herauszufinden, ob diese einzige

positive Erinnerung, die er überhaupt hat, Stand hält und tatsächlich der Fels ist, auf den er eine Zukunft, ein neues Leben aufbauen kann.

### **Aráoz unternimmt auch eine Reise in seine Vergangenheit.**

Als ich den Roman konzipierte, habe ich ihn mir als eine Reise ins Innere eines Menschen vorgestellt. Obwohl es sich natürlich auch um eine Reise in ein vergessenes Dorf in der Provinz Buenos Aires handelt. Und vielleicht ist es auch die Reise zweier Personen in ihr Inneres. Denn auch die andere Figur, Lépori, der Aráoz in dem Dorf namens O´Connor empfängt, begibt sich auf eine Reise, auf der er entscheiden muss, inwieweit es ein Fremder verdient, die Wahrheit über die Vergangenheit zu erfahren. Beide Männer tauchen immer mehr in eine vertrauliche Beziehung ein und am Ende schmieden sie diese Wahrheit zusammen.

### **Hat der Roman einen realen Hintergrund?**

Dieses Vorstadtambiente, in dem sich Aráoz bewegt eine relativ unwichtige Mannschaft, die von der Gemeinde begleitet wird, weil sie die Mannschaft des Stadtviertels ist und diese Art zu reagieren, empfinde ich als sehr argentinisch. Dieses sich groß tun im Triumph und furchtbar böse werden im Falle der Niederlage und einen Sündenbock für diese Niederlage zu suchen, dem dann alle Schuld aufgeladen wird, gehört zu unserem Charakter. Wir Argentinier, oder zumindest viele von uns, benutzen den Fußball als Vehikel für Tieferes, Wichtigeres. Wir drücken über den Fußball aus, was wir sonst nicht ausdrücken, nicht zugeben würden. Liebe, Furcht, Treue, Loyalität, Verrat, Hoffnung, Angst zum Beispiel. Wenn ich Fußballgeschichten erzähle, dann, um über diese Themen zu sprechen. Aus meiner Sicht ist es nur gerechtfertigt, über Fußball zu schreiben, wenn man nicht gleichzeitig über das schreibt, was dahinter steckt. Ansonsten würde sich das Thema aus literarischer Sicht zu schnell erschöpfen.

### **Wie sind Sie zum Fußball gekommen?**

Ich bin in einem Vorort von Buenos Aires aufgewachsen, ich wurde also quasi als Fußballspieler, als Zuschauer und als Fan geboren, als Anhänger von Independiente aus Avellaneda. Mein ganzes Leben war immer sehr mit dem Fußball verbunden. Ich spiele heute noch jeden Samstagnachmittag, und das ist mir sehr wichtig. Ich erzähle Geschichten von mir, von meinen Freunden und Bekannten, aus dem Vorstadtmilieu, in dem ich aufgewachsen bin und in dem ich immer noch lebe. Und der Fußball gehört dazu.

### **Aber der Schritt zum Roman ist dennoch groß ...**

Meine zweite Leidenschaft war immer die Literatur, von klein auf. Ich verschlinge Bücher, ich will nie aufhören zu lesen. Vor ungefähr fünfzehn Jahren hatte ich dann das Gefühl, dass ich Geschichten geschrieben sehen wollte, die ich in Büchern nicht fand. Und das, obwohl ich nicht Literaturwissenschaftler, sondern Historiker bin. Und so habe ich diese Geschichten selbst geschrieben.

**In Ihrem im April 2010 erschienenen Erzählungsband *Die Hand Gottes und andere Tangos* haben Sie eine Kurzgeschichte über Diego Maradonas berühmtes Tor gegen England 1986 geschrieben. Warum?**

Nicht nur in Argentinien, aber vor allem dort, wird über Maradona sehr viel polemisiert, er polarisiert die Leute. Da sind auf der einen Seite diejenigen, die ihn lieben, ihn anbeten und für perfekt halten, alles, was er tut, gutheißen und für alles Negative blind sind. Und es gibt die, die ihn hassen und verachten und die alles, was von Maradona kommt, abscheulich finden. Mir gefällt weder die eine noch die andere Haltung. Maradona ist jemand, der mir viel gegeben hat und so fühle ich mich ihm zu Dank verpflichtet. In meiner Kurzgeschichte erzähle ich, warum das so ist. Dass ich ihm Dank schulde, heißt aber nicht, dass ich ihn in allen Lebensbereichen für ein Genie halte.

**Sie machen sich in dieser Kurzgeschichte auch ein wenig über sich selbst, über den Maradona-Fan Sacheri lustig, Sie arbeiten mit feiner Ironie...**

Ja, weil ich glaube, dass wir Argentinier uns gewöhnlich selbst zu ernst nehmen. Wir sind furchtbar leidenschaftlich und furchtbar förmlich, und Ironie und Humor sind gute Werkzeuge, um uns auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen.

**Ist Fußball für die Argentinier ein Stück nationaler Identität?**

Ja. Zwar macht uns mehr aus als nur Fußball, aber auf unseren Fußball können wir immer wieder stolz sein. In vieler Hinsicht sind wir ein mittelmäßiges Land, aber wenn wir Fußball spielen, sind wir hervorragend. Unsere Spieler feiern in Europa und in den wichtigsten Vereinen Triumphe. Fußball gehört zu uns. Wir sind eine Nation mit einer Schwäche für Hochmut (lacht).

**Woran arbeiten Sie gerade?**

Campanella und ich schreiben an einem neuen Drehbuch, für einen Zeichentrickfilm für Kinder, es geht um Tischfußball. Die kleinen Holzfußballer sind die Protagonisten. Und im vergangenen Jahr habe ich mit einem neuen Roman begonnen, aber wegen des Rummels nach dem Oscar komme ich kaum zum Schreiben.

Eva Karnofsky ist freie Autorin und Literaturkritikerin und lebt in Bad Honnef.

Von Eduardo Sacheri erschienen 2010 auf Deutsch: **Die Hand Gottes und andere Tangos** und **Warten auf Perlassi** (Berlin Verlag 2009 und 2010, beide übersetzt von Matthias Strobel). Der Film **In Deinen Augen** läuft derzeit in den deutschen Kinos.



litprom

Gesellschaft zur Förderung der Literatur  
aus Afrika, Asien und Lateinamerika e. V.